

MEIN LEBEN FÜR EIN BUCH

SCHLOSS BURGK IM ZEICHEN DON QUIJOTES

von Erik Stephan

Ausstellungen, die nur ein Buch zeigen, sind selten. Die Arbeit des Buchmalers Reinhold Metz ist einmalig in der Kunst unseres Jahrhunderts. Seit über zwanzig Jahren arbeitet der Künstler - und Phantast muß er wohl auch sein, um sein Leben dafür hinzugeben - in einem kleinen Dorf bei Karlsruhe an seinem Don Quijote und erregte damit nicht nur Bewunderung sondern vielfach schmunzelnde Verwunderung.

Reinhold Metz hat all seine Ideen und Obsessionen einem Thema zugewandt, dem Don Quijote. Sein eigen williges Bildschaffen entströmt innerer Erfindung, ist geistig an den Roman des Cervantes gebunden und schwankt dialogisch zwischen zwanzigstem und siebzehntem Jahrhundert. Der Maler lebt in beiden Jahrhunderten gleichermaßen - seine Bilder rücken das spanische Weltreich Philipps III. in unser Gesichtsfeld.

In der epischen Breite des Romans findet er die gestern wie heute ungelösten Probleme der Menschheit, umkreist sie und stellt variantenreiche, bedeutungsschwangere Beziehungen her. Der Roman des Cervantes ist die willkommene Form, an der sich aufgeladener Gestaltungsdrang entlädt. Die Einmaligkeit seiner Arbeit verleiht den Blättern ein Geheimnis, ein Rätsel - die Aura der Kostbarkeit.

Reinhold Metz wird am 30. August 1942 in Dulach bei Karlsruhe geboren. Seine Schulzeit und Lehre sind ihm eine Qual, er bleibt Außenseiter und die aufkeimende Liebe zur Literatur muß lange verheimlicht werden. Berufe sind ihm notwendiger Broterwerb und nie von langer Dauer, seine Aufmerksamkeit gilt der Literatur, dem Schreiben. Beharrlich stapeln sich die Manuskripte, wo bei die späteren mit fluiden Zeichnungen geschmückt sind. Die Linien rätseln noch an ihrem Entstehen, und der Entschluß zum bildnerischen Ausdruck ist zunächst latent.

Um 1970 - während der Lektüre einer illustrierten Don Quijote-Ausgabe - kam die „Berührung“, der Roman fasziniert und Metz beschließt spontan, den Stoff in Bilder zu fassen. Erst nach Jahren findet er zu „seiner Technik“-der Buchmalerei. Auf schwerem Büttenpapier entsteht in „harter Pinselarbeit“ eine mehrschichtige Aquarellmalerei, die, von beiden Seiten aufgetragen, das Blatt mit Farbe sättigt und wesentlich den Ausdruck der Blätter bestimmt. Sowohl Bild- und Textseite werden von einem ornamentalen Rahmen gehalten und durch dringen sich gelegentlich - mancher Text tendiert zum eigenständigen Sprachbild und auch die Bildseiten zeigen manchmal den zwischen deutsch, spanisch und französisch schwankenden Text. Der Sinnzusammenhang von Bild und Text ist lose, Metz illustriert keinen Roman, sondern entwickelt ein eigenständiges Werk mit originärem Inhalt. Zwei Buchfassungen dienen als Arbeitsgrundlage, die dritte - endgültige Fassung - wird summarisch all seine Ideen vereinigen. Die Einzelblätter werden nicht gebunden, sondern von einer passend gearbeiteten Schatulle aufgenommen.

Reinhold Metz bezeichnet sein Arbeitszimmer als „Buch malerwerkstatt“ und sieht sich in der Tradition mittelalterlicher Buchmaler, die in Klosterbibliotheken Evangeliare illuminierten und später in freien Werkstätten die fürstlichen Stundenbücher malten. Im Unterschied zu Metz sind diese Buchmaler anonym, man war dem strengen Formenkanon einer Werkstatt unterworfen und an die Wünsche des Auftraggebers gebunden. Metz emanzipiert sich von dieser Diktion, seine Bilder sind empfindsam gesteigertes Abbild innerer Erregung und Anschauung. Der Maler ist um Inhalt bemüht- Botschaften und Motive befrachten zunehmend die Motive und zersplittern die geschlossene Form reiner Anschauung. Das Bild soll, um Zeichen humanistischer Tradition gemehrt, den Betrachter konkret informieren, dabei wird alte Literatur modernisiert und zum Sprachbild anekdotischer Weltanschauung benutzt.

Die Komposition der Buchmalerbilder ist geschlossen und dicht, opulent ist die farbige Dekoration. Man schwelgt aus der Szenerie der Motive in die kurvigen Farbflächen der Rahmen, dem Boden erklärender Legende und einer üppigen Kosmogonie gedichteter Zeichen vor der Welt Darstellung des großen Romans.

Intoleranz, Machtmißbrauch, Umweltverschmutzung, Rüstungsproduktion ... -all die Probleme umgleiten verbal die Motive oder werden selbst Anlaß zum Motiv, sammeln sich zu Signalen persönlichen Protestes. Reinhold Metz möchte Zeichen der Hoffnung setzen, kleine Zeichen gewiß, aber glaubhaft vor dem Hintergrund seines Lebens. Der „Ritter von der traurigen Gestalt“ hat für ihn nichts

von einer Karikatur, Mensch-Sein-Wollen verläuft zuweilen grotesk und die wichtigsten Fragen klingen naiv. Ihn, den Bibliomanen Reinhold Metz, hält nichts ab, seine Fragen zu stellen und den Farbflächen seiner Blätter schreibt er sie ein. Niederlagen hat er genug erlebt, sie sind ihm Stachel, trotzig an seinem Plan festzuhalten, mit dem Don Quijote im Rücken, die Menschen weiter auf tägliches Unrecht hinzuweisen. Er leiht hier die Beharrlichkeit und Besessenheit für seine Arbeit. Ideale sind ausreichend an Entbehrungen und Enttäuschungen erprobt, Reinhold Metz lebt bescheiden für sein Werk, reich ist nur seine Arbeit, die schillernde Brillanz seiner Buchmalerblätter und Buchmalerbriefe.

Reinhold Metz begreift den Roman als philosophische Allegorie, immerwährende Wiederkehr menschlicher Verstrickung in Herrschen und Beherrschtwerden, Liebe und Haß oder Recht und Unrecht. Vermeintlich Neues ist lediglich Sequenz des Vorangegangenen. Die Menschheit möchte zwar gerettet werden, aber nicht auf Macht, Besitz und privaten Vorteil verzichten; dennoch scheint Läuterung möglich.

Der Buchmaler Reinhold Metz erlebt den Don Quijote als Gegenwart. Die beiden Protagonisten, groteskes Zerrbild von Herr und Diener oder überhaupt duales Lebensverhältnis früherer Gesellschaft, sind für ihn mythisch. Refugium unerschöpflicher Geschichten, an denen sich seine Phantasie immer wieder aufbaut und bildnerisch entlädt. Vielleicht bewahrt der Stoff aber auch vor Entgrenzung.

Der Autodidakt Reinhold Metz fand seinen wichtigsten Förderer in Jean Dubuffet. Dieser - wohl bedeutendste Künstler der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts - sah in der unverbildeten, nicht akademisch erzogenen, künstlerischen Leistung das eigentliche Kreativ vermögen der Kunst. 1976 wurde von ihm das Musée „L'art brut“ gegründet. Die erste Ausstellung hatte Metz 1979 in diesem Museum, das außerdem die erste Fassung seines Don Quijote verwahrt.

Im Pirckheimer-Kabinett werden Don Quijote-Ausgaben der Sammlung Reinhold und Jutta Metz gezeigt. Der Don Quijote ist heute das neben der Bibel meist übersetzte und illustrierte Buch der Literaturgeschichte. Die hier gezeigte Sammlung ist eine der umfangreichsten zu diesem Thema. Auch die Exlibris-Galerie zeigt Blätter zu Don Quijote.

Neben der Arbeit an seinem Buch plant Metz die Einrichtung eines Don Quijote-Museums, für das er bereits Tausende Objekte verschiedenster Art gesammelt hat. Sein Buch will er in fünfzehn Jahren vollendet haben, wobei jede Minute kostbar sein wird.

Nach Ausstellungen in New York, Los Angeles, Lausanne, Madrid, Mainz, Karlsruhe, Venedig und Wellington handelt es sich hier um die seit langem größte Ausstellung in Deutschland.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 8/ 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>